Aether-Blüten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 35

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Französischer Literatur-Cocktail

von N. O. Scarpi

Edmond Abouts Komödie «Gae Fana» war im Odeon durchgefallen. Das ganze Quartier Latin hatte sich gegen ihn verschworen und die Aufführung mit einem Höllenlärm behindert. Als das Stück in Buchform erschien, rächte sich About. Hinter den Worten: Erster Akt, erste Szene stand:

«Hier beginnt ein unparteiisches Publikum zu pfeifen.»

*

«Was halten Sie von Henri Bernsteins neuem Stück?» wird Tristan Bernard gefragt.

«Ich habe es leider unter sehr ungünstigen Umständen gesehen», erwidert Tristan. «Der Vorhang war schon aufgezogen.»

*

Dumas war bei einer Dame der vornehmen Gesellschaft geladen. «Würden Sie mir erlauben», fragte er, «mit Ihrem Fräulein Tochter ein wenig spazieren zu gehn?»

«Nein, das ist unmöglich», erwiderte die Dame.

«Haben Sie denn kein Vertrauen zu mir, Madame?»

«Doch, Monsieur Dumas, ich habe volles Vertrauen zu Ihnen.»

«Sollten Sie also zu Ihrer Tochter kein Vertrauen haben?»

«Auch zu meiner Tochter habe ich Vertrauen. Aber nicht zu Ihnen und zu ihr gleichzeitig.»

*

Eines Abends in der Oper sagte Balzac, er müsse jetzt schnell heimgehn, denn sein Diener habe schon die fünfhundert Kerzen angezündet, deren der Schöpfer der «Menschlichen Komödie» zur Arbeit bedürfe.

«Sie scherzen wohl», meinte ein steinreicher Graf.

«Ich scherze nicht. Wollen Sie sich davon überzeugen?»

Eine Wette um tausend Francs kam zustande. In Balzacs Arbeitszimmer musste der junge Graf feststellen, dass tatsächlich fünfhundert Kerzen brannten, und bezahlte seine Wette.

Am nächsten Tag erklärte Balzac lachend, er habe das alles inszeniert, weil er tausend Francs gebraucht hatte.

*

Anatole France hatte sich bei der Sozialistischen Partei als Mitglied einschreiben lassen. Einmal speiste er mit dem Deputierten Busson-Billault, der zu ihm sagte: «Finden Sie nicht, dass diese einfachen Dahlien auf unserm Tisch schöner sind als die doppelten, die man in unserer Jugend auf den Tisch stellte?»

«Mon cher maître», erwiderte France, «bevor ich meine Ansicht darüber äussere, müssen Sie mir gestatten, mich mit der Parteileitung in Verbindung zu setzen, um zu wissen, wie man dort über die Frage denkt. Dann werde ich meine Ansicht der vorgeschriebenen anpassen.»

*

Maurice Chevalier hatte wohl keine sehr gründliche Schulbildung genossen, seine mehrbändigen Memoiren aber sind dennoch sehr amüsant und wurden in fünf Sprachen übersetzt.

«In fünf Sprachen?» meinte Cocteau. «Das ist grossartig! Jetzt sollten Sie sie noch ins Französische übersetzen lassen.»

*

Der Dichter Crébillon liess sich, wie so mancher Schriftsteller, beim Verfassen seiner Werke helfen. In einer Gesellschaft fragte man ihn einmal, was er für sein schwächstes Werk halte. Und da zeigte er, um witzig zu sein, auf seinen Sohn.

«Ja, das wird schon stimmen», meinte ein Gast. «Bei diesem Werk haben Sie sich auch von niemandem helfen lassen.»

*

Alfred Capus ist eines Abends im Theater und sieht eine Schauspielerin, die er für völlig talentlos hält. Im vierten Akt wendet er sich zu seinem Nachbarn und fragt: «Warum lässt man dieses Frauenzimmer denn spielen?»

«Sie ist die Geliebte des Direktors», erklärt der Nachbar.

«Ach so», meint Capus. «Aber das müsste schon im ersten Akt deutlich erklärt werden.»

Ober-Toggenburg

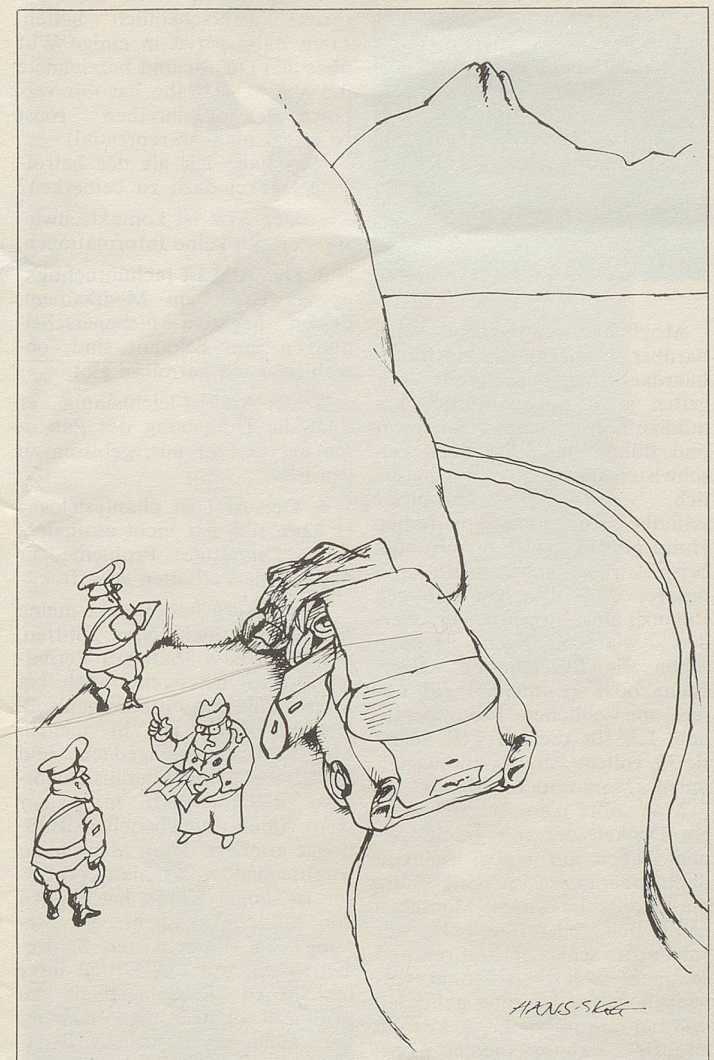
Wildhaus Unterwasser Alt.St.Johann

Ja, Sie haben recht

Alt St.Johann ist ein sympathisches Dorf in der gesunden Höhe von 900 m, hat heimelige Hotels, viele Ferienwohnungen und leichte Spazier- und Wanderwege. Kommen Sie zu einigen geruhsamen **September-Ferientagen.**

Das Verkehrsbüro gibt Ihnen gerne Auskunft und Prospekte.

074/5 18 88 Verkehrsbüro Alt St.Johann



«Ich werde Sie für den Schaden haftbar machen müssen, auf der neuen Karte ist diese Strecke bereits mit Tunnels versehen.»

Lieber Nebelspalter!

Eine meiner Kundinnen, eine charmante, fröhliche, ältere Dame, ist ... Leichenbitterin. Wir plauderten über Geschäfte, die Rezession und die sommerliche Ferienflaute. Auf meine Bemerkung, in ihrer «Branche» werde sich das alles wohl kaum auswirken, meinte sie: «Doch, doch, im Moment läuft auch bei uns nichts. Wissen Sie, alle Aerzte sind in den Ferien!» *HJ*

Wortschöpferisch

Bei einem Feriengespräch mit deutschen Geistlichen bekam ich folgendes zu hören: Der Kirchengeschichtler Bihlmeyer versprach sich gelegentlich in den Vorlesungen. So redete er vom «Erzbamberer von Bischofsberg» (Erzbischof von Bamberg), oder er kündigte an: «Meine Herren, am nächsten Freitag bin ich am Hindern verlesen» (am Lesen verhindert). *JB*

Aether-Blüten

In der Sendung «Musik für einen Gast» sagte FHD-Chefin Johanna Hurni (zur Frage der Notwendigkeit unserer Armee): «Me tuet au nid Bränd bekämpfe, indäm me d Füürwehr abschafft!» *Ohohr*

Bob Hope sagte:

«Eine Schwiegermutter sollte nicht zu weit gehn, ausser wenn sie Ferien macht.»

Harun-al-Raschid,

der Kalif von Bagdad, mischte sich gerne abends in irgendeiner Verkleidung unter sein Volk, um zu vernehmen, was so über seine Regierung gelobt oder geschumpfen wurde. Täte ein moderner Kalif das heute noch, so würde er nur höchstes Lob über die prachtvollen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich hören.